

Psychologische Beratungsstelle der Stadt Norderstedt

Kiefernkamp 41 - 43
22844 Norderstedt

Beratungsstelle für Kindertagesstätten

Tätigkeitsbericht 2010/2011

Die Psychologische Beratungsstelle für Kindertagesstätten ist zuständig für 34 Kindertagesstätten, Krippen und Horte in Norderstedt und ist mit 1 ½ Stellen besetzt. Im März 2011 ist die Beratungsstelle bis zur Fertigstellung der neuen Räumlichkeiten im Friedrichsgaber Weg 367 provisorisch in den Kiefernkamp 41 – 43 umgezogen.

Dem vorliegenden Bericht liegt der Zeitraum von August 2010 bis Juli 2011 zugrunde. Die Vergleichszahlen über vorangegangene Berichtszeiträume wurden mit angegeben.

I. Tätigkeitsbereiche

Die Arbeit der Psychologischen Beratungsstelle für Kindertagesstätten umfasst Supervision und Fortbildung von ErzieherInnen, Hilfen im Einzelfall, Zusammenarbeit im psychosozialen Netz und sonstige Tätigkeiten. Tabelle 1 zeigt deren prozentuale Verteilung:

Tätigkeitsbereiche	Anteil Arbeitszeit	
	2009/10	2010/11
Supervision/Beratung/Fortbildung von ErzieherInnen	17,8%	13,8%
Einzelfallbezogene Hilfen	67,6%	67,4%
Arbeit im psychosozialen Netz	4,0%	3,5%
Sonstige Tätigkeiten	10,6%	15,3%

Tab. 1

Der Anteil der Einzelfallbezogenen Hilfen hat sich nicht verändert, der der Arbeit im psychosozialen Netz ist geringfügig zurückgegangen. Der Anstieg der sonstigen Tätigkeiten ist vor Allem durch den Umzug der Beratungsstelle in den Kiefernkamp 41 – 43 bedingt. Der Anteil von Supervision/Beratung/Fortbildung von ErzieherInnen ist zurückgegangen, deren prozentualer Anteil an Kontakten dagegen ist ungefähr gleich geblieben wie Tab. 2 zeigt.

prozentualer Anteil der Kontakte		2009/10	2010/11
	Kinder	33%	32%
	ErzieherInnen	48%	47%
	Eltern	19%	21%

Tab. 2

Da auch die einzelfallbezogenen Hilfen immer eine enge Zusammenarbeit mit den Kindertagesstätten einschließen, bedeutet dies, dass mehr Beratungen innerhalb der Einrichtungen für die GruppenerzieherInnen bezüglich einzelner Kinder stattfanden.

Supervision/Beratung/Fortbildung von ErzieherInnen

Der Anteil von Supervision, Beratung und Fortbildung von ErzieherInnen in den unterschiedlichen Bereichen verdeutlicht Tab. 3.

Supervision/Beratung von Erzieherinnen		Anteil Arbeitszeit	
		2009/10	2010/11
	Einzelsupervision / Beratung	12,2%	12,5%
	Gruppensupervision	37,1%	49,3%
	Teamsupervision (Kiga-Gruppen)	15,1%	16,2%
	Fortbildung	-	5,0%
	Fortbildung nach § 8a SGB VIII	20,1%	9,1%
	externe Beratung nach § 8a SGB VIII	15,4%	7,9%

Tab. 3

Der Anteil von Einzelsupervision und von Teamsupervision für Kindergartengruppen ist ungefähr gleich geblieben, der Anteil von Gruppensupervision hat sich

erhöht. Der Anteil der Fortbildung nach § 8a SGB VIII ist zurückgegangen. Dies liegt daran, dass einerseits im vorigen Berichtszeitraum eine überaus große Nachfrage abzudecken war, und andererseits, dass umzugsbedingt geplante Termine in den nächsten Berichtszeitraum verschoben werden mussten. Auf den Rückgang der externen Beratung nach § 8a SGB VIII wird an späterer Stelle eingegangen.

II. Einzelfallhilfe

Tabelle 4 zeigt die behandelten Fälle von 2006 bis 2011.

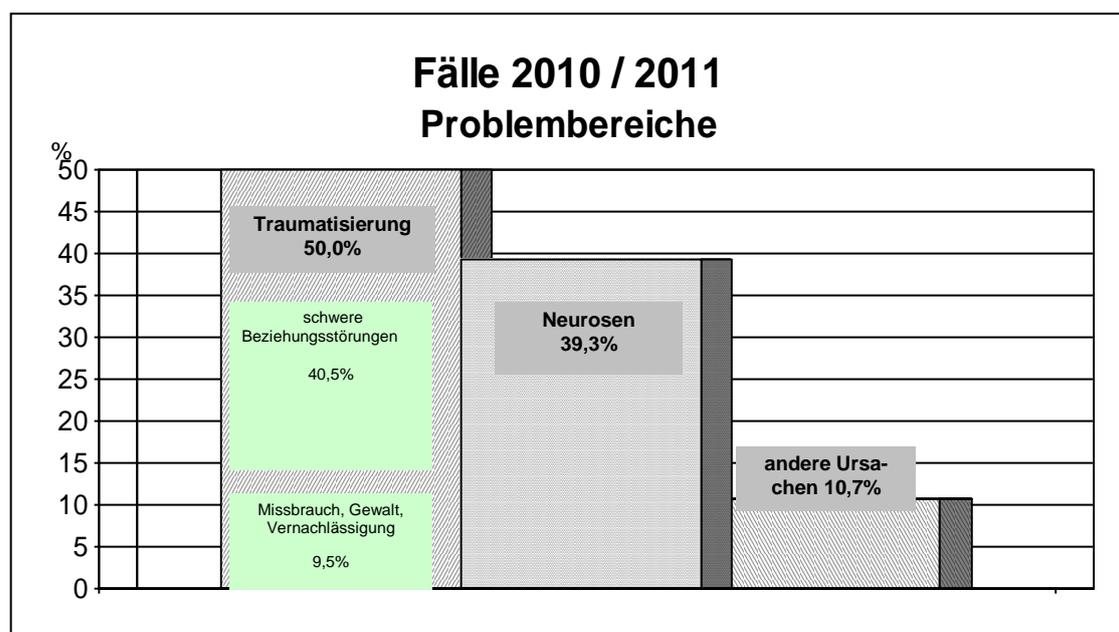
Vergleichende Fallstatistik 8/2006 – 7/2011

	2006 /07		2007 /08		2008 /09		2009 /10		2010 /11	
Traumatisierung	33	39,3%	24	40,0%	37	57,6%	31	43,1%	42	50,0%
Missbrauch, Gewalt, Vernachlässigung	9	10,7%	6	10,0%	12	18,2%	10	13,9%	8	9,5%
schwere Beziehungsstörungen	24	28,6%	18	30,0%	25	39,4%	21	29,2%	34	40,5%
Neurosen	28	33,3%	16	26,7%	20	30,3%	28	38,9%	33	39,3%
Andere Symptome / Ursachen	23	27,4%	20	33,3%	9	12,1%	13	18,0%	9	10,7%
Auffälligk. im Kontext von Hochbegabung	12	14,3%	11	18,3%	3	4,5%	2	2,8%	2	2,4%
Trennung/Scheidung/Verlust durch Tod	8	9,5%	6	10,0%	1	3,0%	7	9,7%	6	7,1%
Entwicklungsstörungen	3	3,6%	3	5,0%	5	4,5%	4	5,6%	1	1,2%
Fälle gesamt	84		60		66		72		84	

Tab. 4

Im Berichtszeitraum wurden 84 Fälle behandelt. Davon sind 43 Fälle Neuanmeldungen, das sind 51% der Fälle. 49 Kinder sind männlich (58%) und 35 sind weiblich (42%).

Das folgende Diagramm veranschaulicht die prozentuale Verteilung der Fälle auf die einzelnen Problembereiche:



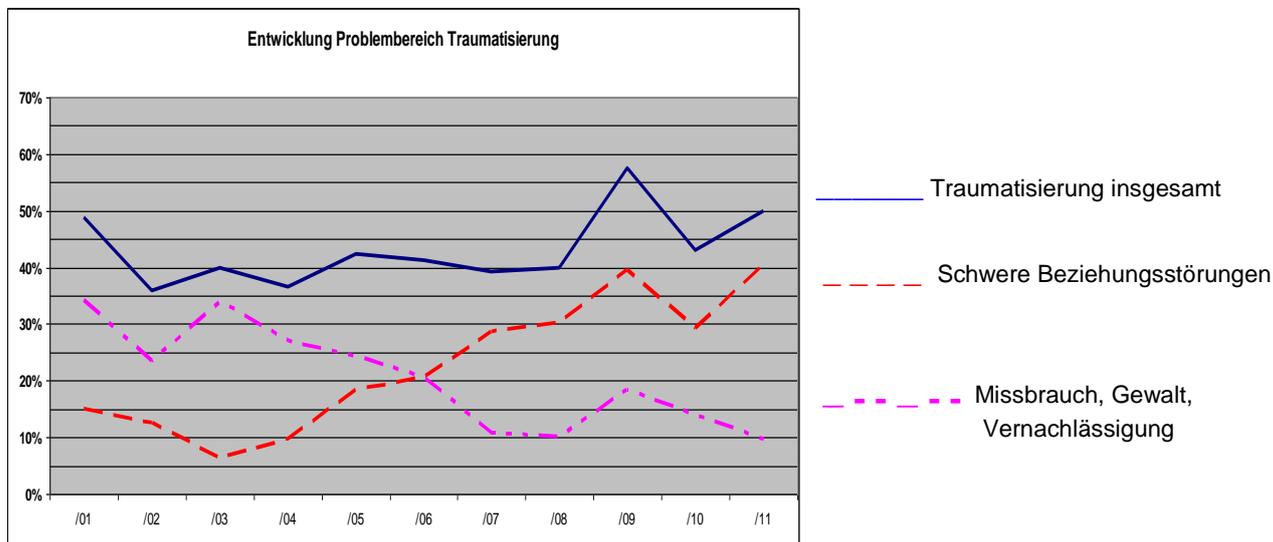
Grafik 1

Wie in den Jahren zuvor liegt der Schwerpunkt der Arbeit der Beratungsstelle im Bereich Traumatisierung. Der Anteil dieser Fälle hat sich erhöht und liegt jetzt bei 50%. Berücksichtigt man zusätzlich den Bereich der externen Beratung, so kommen noch-

mals 4 Anfragen hinzu, bei denen es um Beratung wegen Hinweisen auf Vernachlässigung oder auf das Vorliegen von sexueller Gewalt ging.

Problembereich Traumatisierung

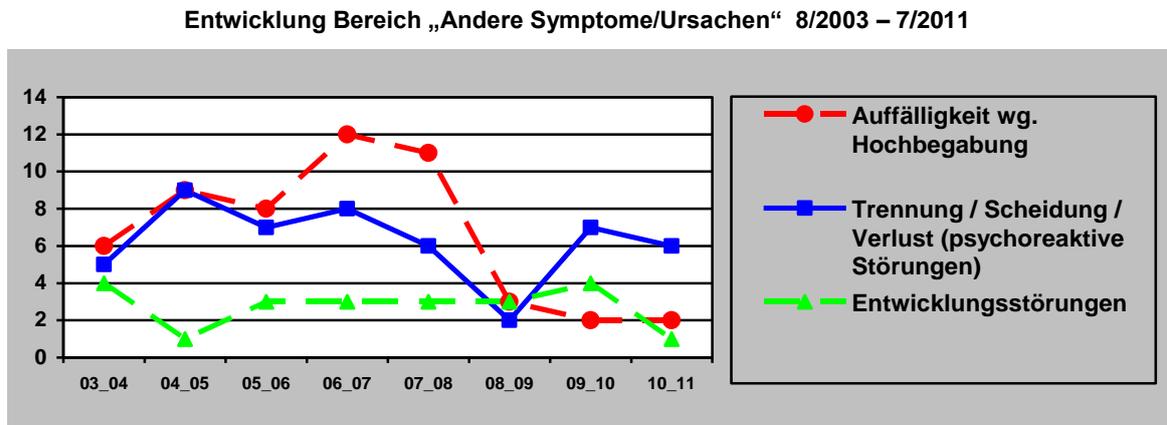
Wie die Grafik 2 veranschaulicht, hat sich der Anteil der Fälle in diesem Bereich wieder erhöht. Dies geht auf den Anstieg von Fällen mit schweren Beziehungsstörungen zurück, während der Anteil Missbrauch, Gewalt und Vernachlässigung gesunken ist.



Grafik 2

Andere Symptome / Ursachen

Grafik 3 verdeutlicht, dass die Anzahl der Fälle in den unterschiedlichen Kategorien im Vergleich zum letzten Berichtszeitraum ungefähr gleich geblieben und bei Trennung/Scheidung/Verlust am höchsten ist. Es handelt sich hier um Fälle, bei denen es auf Grund von einschneidenden äußeren Veränderungen zu starken psychoreaktiven Störungen kam.



Grafik 3

Altersverteilung

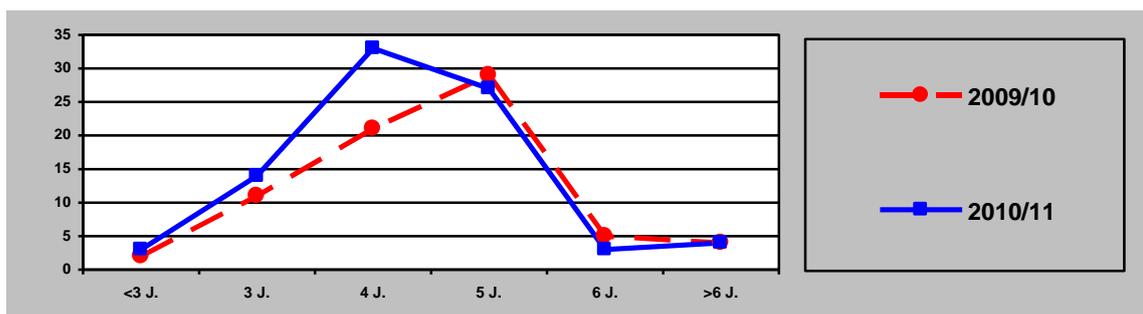
Tabelle 5 zeigt die Altersverteilung der behandelten Fälle bei Beginn der Behandlung:

		Altersverteilung						
		insgesamt	< 3 J.	3 J.	4 J.	5 J.	6 J.	>6 J.
Traumatisierung		42	2	8	16	12	0	4
sex. Gewalt, Gewalt, Vernachlässigung		8	1	0	4	3	0	0
schwere Beziehungsstörung		34	1	8	12	9	0	4
Neurosen		33	0	6	11	13	1	2
Andere Symptome / Ursachen		9	1	0	6	2	0	0
Fälle gesamt		84	3	14	33	27	1	6
Fälle gesamt %			2,8%	15,3%	29,2%	40,3%	6,9%	5,6%

Tab. 5

Im Vergleich zum vorigen Berichtszeitraum ist eine tendenzielle Verschiebung des Schwerpunktes des Alters der Kinder bei Anmeldung von 5 zu 4 Jahren zu erkennen wie Grafik 4 zeigt.

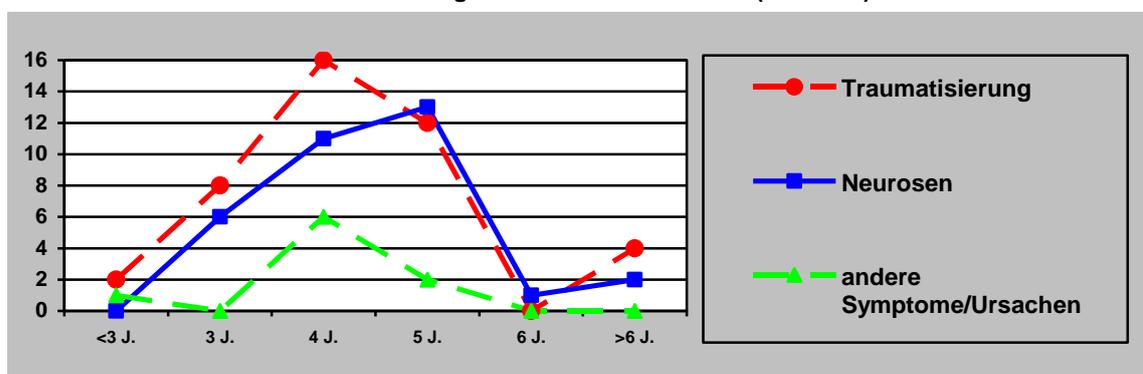
Vergleich Altersverteilung 2009/10 und 2010/11



Grafik 4

Die Altersverteilung nach Problembereichen (Grafik 5) zeigt, dass diese Altersverschiebung im Bereich Traumatisierung stattgefunden hat.

Altersverteilung nach Problembereichen (2010/11)

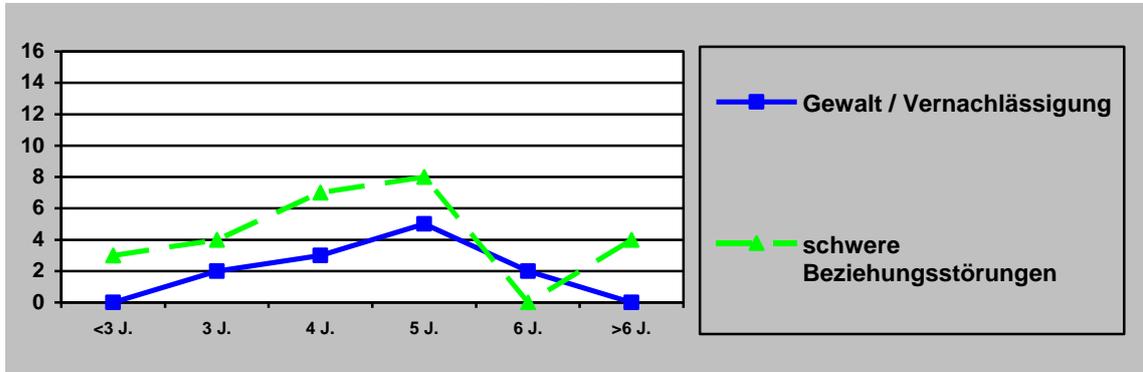


Grafik 5

Die Altersverteilung im Bereich Traumatisierung zeigen für die letzten drei Berichtszeiträume die Grafiken 6 - 8. Im Vergleich ist zu erkennen, dass vor allem die Anmeldung von Fällen mit schweren Beziehungsstörungen im Altersbereich von 4 Jahren stark zugenommen hat.

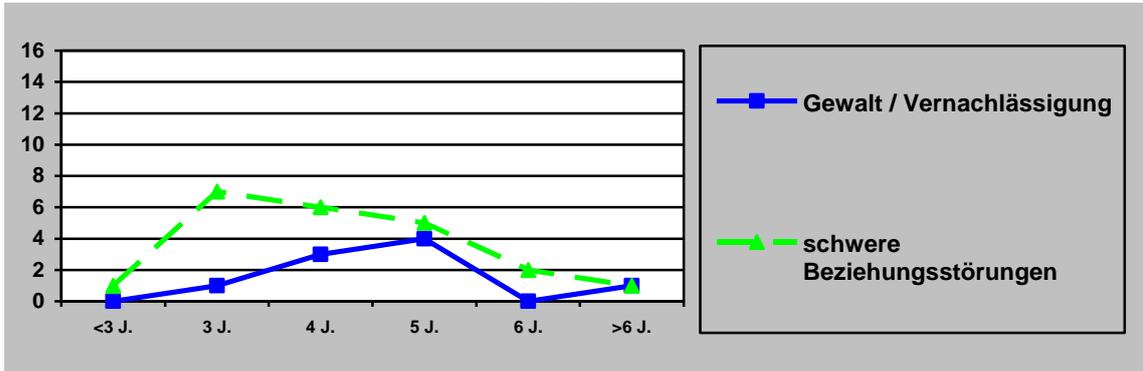
Altersverteilung Bereich Traumatisierung

2008/09



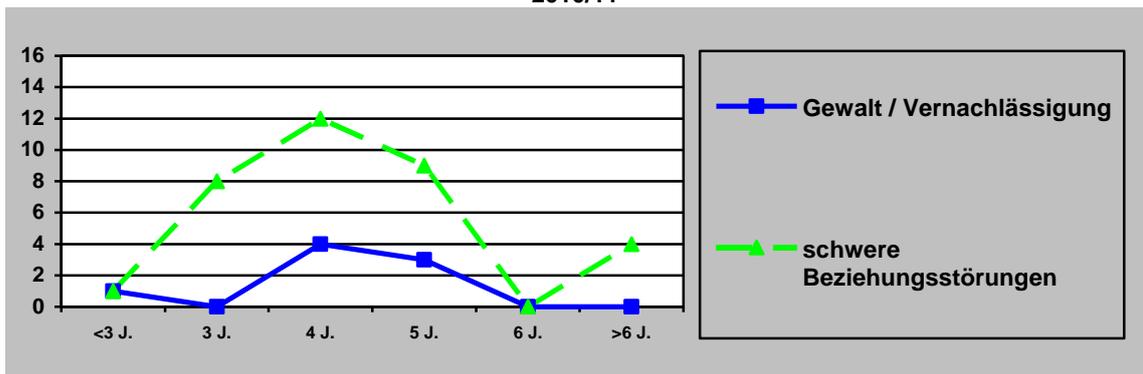
Grafik 6

2009/10



Grafik 7

2010/11



Grafik 8

Schwere Beziehungsstörungen umfassen Störungen der kindlichen Entwicklung, die früh in der Interaktion mit den primären Bezugspersonen entstehen, die sowohl die Ich-Entwicklung als auch die Entwicklung der Beziehungsfähigkeit so weitgehend beeinträchtigen, dass sie einen traumatisierenden Charakter haben. Frühe Bindungsstörungen fallen darunter, ebenfalls Interaktionsstörungen zwischen Kindern und psychisch kranken Eltern. Im Vergleich mit früheren Berichtszeiträumen nahm die Fallzahl von Kindern mit psychisch kranken Eltern zu.

Neurotische Störungen entstehen durch einen ungelösten inneren Konflikt und sind auf einen Bereich begrenzt, betreffen also weder die gesamte Persönlichkeit noch die gesamte Beziehungsfähigkeit. Sie können auch zu einem späteren Zeitpunkt entstehen. Im günstigen Fall lassen sie sich im übertragenen Sinn wie ein Knäuel auflösen, bei dem der Faden an der richtigen Stelle gezogen wird, mit anderen Worten, wenn die Hilfe an der richtigen Stelle und zum richtigen Zeitpunkt erfolgt.

Eine schwere Beziehungsstörung kann mit einem Knäuel verglichen werden, das von Anfang an oder an vielen Stellen verkehrt gewickelt wurde, das sich, egal an welcher Stelle man zieht, nur noch mehr verwirrt oder verfestigt und bei dem es das Beste ist, es vollkommen zu entwirren, um ihm eine zweite Chance zu einer guten (Ent-)Wicklung zu ermöglichen. Dies lässt sich am Besten durch die korrigierende Erfahrung einer hinreichend guten Beziehung für alle Beteiligten erreichen, die von ausreichender Dauer sein muss, und die, je früher sie stattfindet, desto wirksamer ist. Dies hat zur Folge, dass die Anforderungen nach Verlässlichkeit, Stabilität, Konstanz und Bezogenheit der Hilfen und an die Beziehungsfähigkeit der Helfer und Bezugspersonen in diesem Bereich besonders hoch sind.

Hier hat sich insbesondere das Konzept bewährt, Kindergarten, Krippe und Hort als System zu begreifen, das aus ErzieherInnen, Kind und Eltern besteht. Es kommt darauf an, fachlich zu erkennen, an welcher Stelle und welche Hilfe am sinnvollsten und am wirksamsten ist: Arbeit mit den ErzieherInnen, mit den Eltern, mit dem Kind, in unterschiedlichen Konstellationen, aber immer eingebettet in dieses System.

III. Fazit

Dem Anstieg von Fällen aus dem Bereich Traumatisierung von 31 im vorigen Berichtszeitraum auf 42 in diesem Berichtszeitraum steht ein Rückgang externer Beratung von 11 Fällen auf 4 Fälle gegenüber.

Wie schon im Tätigkeitsbericht von 2008/09 ausgeführt, bestand unsere Tätigkeit schon immer in direkten Hilfen bei Kindeswohlgefährdung. Die Aufgabe der externen Beratung bei Kindeswohlgefährdung kam hinzu. Da ein gleichzeitiges Ausführen von externer Beratung und direkter Hilfen, wie in dem schon genannten Tätigkeitsbericht dargelegt, fachlich nicht zulässig ist, zeigt der oben beschriebene Sachverhalt, dass sich die Einrichtungen bei Hinweisen auf Kindeswohlgefährdung vermehrt dafür entscheiden, direkte Hilfen statt einer externen Beratung in Anspruch zu nehmen. Zusätzlich werden diese Hilfen frühzeitiger in Anspruch genommen, wie das Anwachsen des Anteils von schweren Beziehungsstörungen bei gleichzeitiger Verschiebung des Altersschwerpunktes dieser Fälle zeigt.

Damit erfüllt die Beratungsstelle in zunehmendem Ausmaß bei drohender Kindeswohlgefährdung einen präventiven und niedrigschwelligen Auftrag.

Norderstedt, den 22.11.2011

Petra Mahlau

Wolfgang Hiegele

Beratungsstelle für Kindertagesstätten